

Anzeige. G. Schöberl für die hiesigen... Seite oder deren Raum für Halle a. Reg. Bez. Werbung nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Sammler für die Hallische Zeitung... Preis des reactionellen Theils der Seite 40 Pf.

Hallische Zeitung



vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Regens-Preis für die u. Wochenschrift 2.50 M. durch die Post bezogen 3.74 für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in einer Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindungen mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Nummer 216.

Halle, Mittwoch 16. September 1891.

183. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 15. September.

Von der französischen Marine.

In Paris beginnt man mit Nachdruck für neue Credite zu maximalem Zweck die Stimmung zu machen. In verschiedenen Organen des Auslandes, welche französischen Regierungsinstitutionen Aufnahme zu gewähren pflegen, begegnete man schon vor Monaten Darstellungen, nach welchen die Kriegsflotte der Republik gegenüber jener anderer Großmächte im Laufe der Jahre in Nachtheil gerathen würde. Der Marineminister hat erklärt, daß mit einer Crediterhöhung von 58000000 Francs die in Bau befindlichen Kriegsschiffe schon nach fünf statt nach zehn Jahren vom Stapel gehen könnten. Die Privatunternehmer werden von der Regierung angehalten, die Fertigstellung der neuen Kriegsschiffe zu beschleunigen. Bekanntlich wurde dem Marineminister vor zwei Jahren ein Specialcredit von 52 Millionen Francs für die Erbauung von drei Panzern, 10 Torpedobooten für die offene See, 21 Torpedobooten erster Klasse und 2 Torpedobooten zur Verfügung gestellt. Diese Schiffe könnten bei einer Erhöhung des Credits im Jahre 1892 fertig sein.

Kuerdings hat der französische Marineminister an die Kammer eine umfangreiche Denkschrift gerichtet. Zunächst weist der Minister in derselben auf die Umwälzung hin, welche die Gewehr durch die Fortschritte der Metallurgie, der Anwendung des Dampfes und der Elektricität seit 20 Jahren erfahren hat, und welche zu einer wiederholten raschen Ausfindung neuer Geräthsarten zwingen. Diese Umwälzung sei notwendig, wenn Frankreich seine Flottenausrüstung auch nur auf der gleichen Höhe mit derjenigen der übrigen Mächte halten wollte. Einige der letzteren besitzen eine jüngere Flotte; sie hätten daher die erlangten Erfahrungen benützen und sich ein möglichst neues und vervollkommnetes Geräth anschaffen können; die anderen aber hätten nicht gezeugt, mit den größten Opfern ihre ganze Artillerie zu erneuern und auf alle ihre zur noch guten, aber überholten Geschütze zu verzichten. Dasselbe, was für die Geschütze gelte, gelte in noch höherem Maße von den Schiffen. Diese seien in Folge der Umgestaltung aller Elemente, aus denen sie beständen, von 9000 Tonnen im Jahre 1870 auf 12-13000 im Jahre 1890 gestiegen. Ueber die Torpedobooten bemerkt die Denkschrift, bei der Sorge um den Bau neuer Panzerschiffe habe man den kleineren Fahrzeuge nicht vernachlässigt. 18 Kreuzer seien im Bau oder nahezu fertiggestellt und 42 neue Torpedobooten würden in diesem Jahre oder Anfangs 1892 vollendet sein. 50 weitere, die 1886 in Bau gegeben worden seien, aber 1890 hätten umgewandelt werden müssen, würden in einigen Monaten ebenfalls fertig sein. Außer diesen 92 Torpedobooten, über welche die Flotte binnen Jahresfrist verfügen werde, seien noch 31 des größten Modells bestellt, um die älteren und nicht schnell genug fahrenden zu ersetzen. Um Verlaufe von zehn Jahren würden 81 Fahrzeuge verschiedener Größe angesetzt, zu ihrem Erlag müßten also jährlich zehn neue auf den Werften begonnen werden.

Der Minister lenkt besonders auf diesen Punkt die Aufmerksamkeit der Kammerauschüsse und bemerkt: „Es würde eine ungeschickliche Unvorsichtigkeit sein, wollte man der Flotte die Mittel verweigern, die Noth zu spielen, die ihr im Augenblick des Gefährdungskampfes zufällt; noch bedenklicher würde aber der Fehler sein, die Summen, welche mit eifrigerer Fügung auf den Bau wichtiger Kampfschiffe verwendet werden müßten, für haltlose und werthlose Bewaffnungen auszugeben. Eine ähnliche Lage habe vor zwei Jahren in England bestanden. Das englische Parlament habe nicht geahnt, die sofortige Schöpfung einer Kriegsflotte zu beschließen, die zu der schon vorhandenen großartigen hinzutrete und nicht weniger als 700 Millionen Franken koste. Sogar Italien werde trotz der Finanzkrisis, die es durchmachte, nachdem es die prachtvollen Panzerschiffe von 14000 Tonnen, die „Sardagna“, „Cicilia“ und den „Ab Umberto“, vom Stapel gelassen, drei neue Geschwader-Panzerschiffe auf die Werk legen. Bekanntlich spare auch Deutschland seine außerordentlichen Credite, wenn es sich darum handele, seine Credite zu verwehren.“ Der Minister hofft daher, die Kammer würden ihn in den Stand setzen, den vom Ober-Flottenrath angenommenen Bauplan auszuführen.

Wir erinnern daran, daß vor Schluß der Kammer der Abg. Briffon mit einem umfangreichen Project zur Vergrößerung der Flotte hervortrat. Damals hieß es, das Ministerium habe seine Zustimmung zu dem Project nicht gegeben. Heute ist ersichtlich, das Briffon im Entwurf nicht mit dem Ministerium einverstanden und sein Project bloß als Vorläufer voranschickte hat. Bei der heutigen Stimmung in Frankreich wird natürlich alles mit noch größerer Geschwindigkeit wie sonst bewilligt werden.

Politische und vermischte Nachrichten.

• Dem in Gießen garnisonirenden 2. Großherzoglich heilighen Infanterie-Regiment (Großregiment) Nr. 116, welches an dem Kaiser-Manöver im Kaiserl. Bezirk theilgenommen, ist folgende **Kabinetsordre** Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf telegraphischem Wege zugegangen: „Regiment 116, Odenwälder. Ich sehe hierdurch das Regiment davon in Kenntniß, daß Se. Königliche Hoheit der Großherzog Wir heute als an Höchstemem Günstigste die Stellung eines Chefs des Regiments angenommen und Ich mich gerne bewegen befinden habe, dieselbe anzunehmen. Ich freue mich, gerade an diesem Tage in eine nähere Verbindung mit dem tapferen Regiment zu treten, das die ehrenvollen Traditionen bei Gravelotte und Orleans in treuer und erfolgreicher Friedensarbeit zu erhalten gewußt hat.“

Kassel, 12. September 1891. geg. Wilhelm. • Das **Verbleiben der Kaiserlichen Majestäten** ist — trotz aller Anstrengungen der letztvergangenen Tage — das allergeringste.

• Das **Telegr. Bureau** von L. Hirsch copirt eine Nachricht aus Berlin: es fände eine **völlige Ausdehnung des Fürsten Bismarck** mit dem Hofe bevor. —

• Der **Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten** hat, wie die „Allg. Reichsanzeig.“ erfährt, von den landwirthschaftlichen Provinzialvereinen eine gutachtliche Aeußerung darüber eingefordert, ob es nicht möglich oder zweckmäßig sei, der Mannigfaltigkeit der angebotenen Getreidearten Gehalt zu thun, wenn wenigstens damit zu sorgen, daß schon von Seiten der Landwirthschaft einheitliche Mannigfaltigkeiten, wie solche der Großhandlung und der Großindustrie bedürftig, hergestellt werden um auf diese Weise eine bessere Verwerthbarkeit des einheimischen Getreides herbeizuführen.

• **Zu dem Besuch Kaiser Wilhelms in München** schreibt die dortige „Allgemeine Zeitung“: „Als Ausbruch des vollen gegenseitigen Verständnisses darf es betrachtet werden, daß der Herr Reichstagspräsident während der letzten Stunden seines Hierseins in officieller Weise auf das freundschaftliche mit dem Minister v. Crailsheim und von Freilich gezeigte. Beide Minister, sowie der Kaiserminister v. Müller gaben nebst den Mitgliedern der königlich preussischen Gesandtschaft dem Reichstagspräsident bei der um 5 1/2 Uhr abends erfolgten Abreise das Geleit an die Bahn für den Herrn Reichstagspräsident war von Berlin aus ein Directionswagen zur Verfügung gestellt worden.“

• **Fürst Bismarck** hat einem befreundeten Abgeordneten erklärt, daß er nicht in den Reichstag kommen und auch nicht den Verhandlungen über den österreichischen Handelsvertrag theilnehmen wolle. Er wolle nicht der Welt das Schauspiel bieten, daß er der Regierung Opposition mache.

• Nach einer Bestimmung des Finanzministers werden sämtliche **Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke** mit einem Drucke, enthaltend das Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni d. J. nebst Ausführungsbestimmungen vom 6. August d. J., versehen. Die Amts- und Gemeindevorsteher sollen, wie der K. gemeindet wird, diese Schrift sorgfältig aufbewahren, sich mit dem Inhalt zunächst selbst vertraut und die Schrift sodann auch den Mitgliedern der Einbürgerungskommission zugänglich machen. • Eingehendere Mittheilungen über die Vermittlung der Expedition Jelskowsky sind von amtlicher Stelle bisher noch nicht eingelangt.

• Die **Kaiserin Friedrich** wird im October nach Berlin überföhren und dort ihren Winteraufenthalt wohnen. • **Als Verfasser der Waldverleumdung** Artikel nennt die „Ostseezeitung“ einen verabschiedeten Hauptmann König.

• Die **Frage wegen Einführung eines einheitlichen Maß- und Vertragsmaßes** für ganz Deutschland wird in nächster Zeit zu weiterer Erörterung gelangen. Es soll sich demnach, wie wir schon angekündigt haben, der Odenwälder Ober-Richteramt mit einer Vorlage darüber beschäftigen. Man hofft der Schwierigkeiten, die bisher den betreffenden Abtheilungen entgegengetreten waren, Herr zu werden.

• Der **Kultusminister Graf v. Zedlitz** hat seine Reise nach Antwerpen vorläufig aufgegeben, dagegen tritt der Landwirtschaftsminister v. Heyden bestimmt am 17. September in Braunsberg ein, begibt sich von dort nach Königsberg, Fischhau und Palmnitz und in den Kreisbaur Kreis. Vom 19.—21. September sollen die Kreisbaur, Grafen, Altemein und Odenwälder, vom 22.—24. mehrere Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen bereits werden.

• **Parlamentarische.** Der Gesetze-Entwurf Nr. 10 vom 12. August des Reichstages, des Rheinischen Provinzial-Verordnungs- und des Provinzial-Ausschusses, ist in Koblenz entstanden.

Wilhelmshöhe.

Unser Kaiserpaar hatte bekanntlich während des Kaisermanövers, welches in diesem Jahre in der Umgegend von Cassel stattfand, auf Wilhelmshöhe Aufenthalt genommen. Es dürfte daher nachstehende Schilderung, welche Hermann Billung im „Hann. Cour.“ veröffentlicht, auch für unsere Leser von Interesse sein.

In unserer Epoche des Fortschritts und des Strebens, wie des nimmer rastenden Kampfes um das Dasein ist auch der Verbrauch der Kräfte ein weit reicheres als zu unserer Väter Tagen, wo eine Erholungs- oder gar Ruhepause zu den seltenen Ereignissen gehörte, über die schon lange vorher und noch lange nachher Zwiegespräche gehalten wurde. Heute liegt das anders, eine Sommerfrische steht auf dem Jahresprogramm gar vieler Familien, aber nicht immer tiefen Beutels, Wunsch und Bedürfnis in harmonischem Verhältniß zu einander, und gerade die Sommerfrische bildet nachträglich den wunden Punkt, an dessen Folgen das ganze Getriebe des Hauses noch monatelang zu leiden hat. Dazu ist Abwechslung erwünscht. Die Schweiz und das Gebirg sind vielen altbekannte Dinge, dort ist überdies die Reise weit und beschwerlich, hier lauernd der böse Dämon Seeräuber, an den Abwechslung im engeren Sinne hat sich der Luxus ins Unangenehme gesteigert und für die üblich gelegenen Fortschritts- mit ihrer lässlich subtilen Kost kann sich nicht Jedermann, selbst bei der wirzigen Waldluft, begnügen; um so weniger, weil die Leute auch dort schon durchschnittlich meisterhaft zu fordern wissen, ohne dafür entsprechende Leistungen zu bieten. Willkommen ist daher die Fremdenhand, welche auf Grund eigener erprobter Erfahrungen dem Suchenden einen Fingerzeig ertheilt. Da gebührt denn dem heilsamen Kurorte Wilhelmshöhe mit dem strange feiner anmüthigen Willen ein Ehrenpreis unter den Kurorten und Sommerfrischen des fremdenlands, durch jene landschaftlichen Schönheiten bekannten Heilandes. Fernab liegen die Zeiten, wo ein romantisch gemalter Landgraf lüthige Baumeister heranzog, und sich neben einem für damals prächtigen Schloße einen mit landschaft-

lichen Reizen verwerthbar ausgetasteten Park mit herrlichen Baumgruppen und Wasserfontänen aus dem Nichts erschaffen ließ und der kolossalste des Hercules, als weichen sichtbareren Wahrgänger seiner Regierung, auf der steilen Höhe des Wasserwerks ihren Wohnsitz anwies. Vorüber glitt die für Cassels Entwicklung nicht minder schwerwiegende Epoche des übermüthigen Corien Jerome, das Marmorbad entstand und auch Schloß Wilhelmshöhe halbe von übermüthigen Gelächter wieder, bis aus Ausland trübe Kunde kam und der Völkerrufen erwachte und in Deutschland reine Ruhe machte. Und wieder stand die Wilhelmshöhe im Vordergrund und die Verächterfasser fremder Mächte drängten sich im Parks und auf den Wäldern um den niedrigen Bau mit der prächtigen Rundschau auf Stadt und Land, auf die blühende Ebene und die den Horizont in Wellenlinien begrenzte Bergkette: der letzte Bonaparte weite, ein gebrochener Mann, als Gefangener auf Schloß Wilhelmshöhe und wanderte müden Schrittes fast täglich durch den Park nach der nahen Löwenburg. Und wieder ward die Wilhelmshöhe ihrer anerkant geliebten Lage wegen bevorzugt, als Kaiser Wilhelms I. älteste Enkel das Gymnasium einer Provinzialstadt besuchen sollten. Der jetzige Kaiser und der jugendliche Admiral von Deutschlands junger Flotte weilten dort in frühlichem Jugendmüthe und besuchten die alte Residenzstadt nur zu ihren täglichen Studienzwecken. Seitdem haben auch die jüngsten Sprossen des hohen Hauses, Kaiser Wilhelms I. Urenkel, dort gespielt und geübt, die alten Säle belebt, den Park durchstreift und die Schwäne gefüttert.

Der alte Hercules sah auf das Alles in eifriger Majestät herab, auf das Menschengewimmel und die wechselnden Zeiten. Wohl mag er in Wintertagen träumen vom dem schönen Wechsel der Sommerzeit. Pfingsten, das „lebliche“ Fest Altmeier Goethes, wo Feld und Wiese blüht, gilt wohl nirgends so sehr als Marklein der Zeit, als Werdenszeit für die Ausflügen und Wanderungen im Grünen stets geeignete Jugend, wie gerade in Cassel, dem am ersten Pfingsttage springen die weltberühmten Wasserfontäne zum ersten Male im Jahre.

Rächte doch die aufwärts pilgernde Menge schon zu jener Zeit nach Tausenden, als die Trambahn noch nicht die bequeme Verbindung zwischen Stadt und Höhe bot. Heute steht es glänzend um jeden Verkehrswege. Alle paarzig Minuten kommt ein Zug herauf und trennt sich mit einem abwärts fahrenden Gesellen, auf haltem Wege bietet der Bahnhofs Wilhelmshöhe wiederum ein Verbindungsmittel für die dem Königspalaz fernher wohnenden Bürger Cassels und selbst die Droßkoffenfahrer finden daneben noch ihre Rechnung, denn der Fremde zieht vielfach der freieren Aussicht wegen ihre Dienste vor, ganz wie er es in der Campagna macht, wenn er Tiboli oder Fabrians Villa von der ewigen Stadt aus besuchen will. Von allen Seiten wandern dann die frühlichen Gruppen dem Hercules entgegen und beleben bis zum October jeden Mittwoch und jeden Sonntag den Park und die Weite ihn umschließende Waldung. Es wandelt sich so schon und es ruckt sich so sonst im Schatten der alten Baumriesen, und wuß Wilhelmshöhe kennt, dem haben der Hercules und sein Reich es auch angethan, und er begreift, daß dem Casseler nichts über sein Wilhelmshöhe geht und ebenso, daß die alte Residenzstadt ihren erstaufling günstigen Platz in der Gesundheitsstatistik der deutschen Städte dieser ausgeprägten Vorliebe verdankt. Cassel steht ganz in erster Linie und nahm selbst in diesem wechselnden Sommer in der Gesundheitsstatistik eine hervorragende Stelle ein. Wieviel mehr aber muß der dort zur Kur Weidende diesen Vortheil genießen, und der Hercules darf in der That mit Verdrigung auf die sich alljährlich verzögernde Willenconote zu seinen Füßen herabfallen. In dem Grand-Hotel Schombart hatte sich zuerst das Pensionats Wilhelms Höhe“ gestellt, dann erwarb auch diesem in „Dr. Wiederholts Kuranstalt“, in Dr. Greveler's „Bad Wilhelmshöhe“ benanntem Anstalt und anderen neue Concurrenz. Willen jeder Art erlauden und ganze Häuser, mobil und leer, Etagen und einzelne Zimmer laden zur Sommerfrische ein. Pension wird — wir reden aus Erfahrung und danken der lieben Wilhelmshöhe Kraft und Schöpfensfreudigkeit für den geistigen Winterfeldzug — zu jedem Preise geboten, einfach und lüppig, je nach

Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Die Kaiserfeste in Thüringen.

III.

Der Korps-Mannern des IV. Armeekorps am 15. September 1891 liegt folgende General-Ordnung zu Grunde: Eine Eid-Parade ist von 6 Uhr ab und abwärts im Gymnasium gegen eine bei Magdeburg und am Mars der Beurlaubung begriffene Nord-Kolonne.

Die Spezial-Ordnung für die Nord-Parade ist folgende: Nur die Nachtritte, das erhaltene feindliche Streifenkorps von Coburg her das Gebirge in nördlicher Richtung übersteigen, hat die Vorbereitung die auf der Linie Mühlhausen-Coburg-Kaufungen untergeordnet besteht. 7. Division (Nord-Parade) am Gymnasium begriffen war, gingen von der Kavallerie die nachfolgenden Meldungen ein:

- a) Coburg, sowie die Straßen von dort in südlicher und nördlicher Richtung bis zum Thüringer Wald sind von Reiterei frei.
- b) Eine feindliche Kolonne oder Waffen, Infanterie in ungehöriger Stärke einer Brigade, hat auf der Straße Mühlhausen-Kaufungen den selbigen Ort erreicht, ohne in nördlicher Richtung weiter vorzugehen.
- c) Mühlhausen und die Liegebänge über den Geratz sind von Infanterie befreit.
- d) Erfurt ist fast von Feinde befreit. Eine Kolonne aller Waffen, darunter mehr als eine Brigade Infanterie, ist auf der Straße von Stadt Elm nach Erfurt im Marsch begriffen.
- e) Der Feind zeigt zahlreiche Kavallerie-Batouillen von drei verschiedenen Regimenten.

Der Divisions-Kommandeur ließ auf Grund dieser Meldungen die links Kolonne an der Dientleber Warte halten und zog die rechte Kolonne von Wehlhosen nach Wehlhosen heran.

Als der Feind über die Linie Erfurt-Wehlhosen nicht weiter vorging und nach Mademitz, Koppeln bei Giesebühl, Mühlhausen-Neitbach und Wändersleben zeigte, bezog die Division Sivas mit der rechten Kolonne bei Wehlhosen, mit der linken Kolonne bei der Dientleber Warte und rückte sich nach Vorposten auf der Linie Freimarsch-Wändersleben-Zimmermanns-Feindesdorf.

Führer der Nord-Parade ist General-Major v. Jena. Auftragswort bei der Führung der 7. Division beauftragt. Die Truppen-Übersicht ergibt aus folgender Tabelle:

- 13. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 12. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 11. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 10. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 9. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 8. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 7. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 6. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 5. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 4. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 3. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 2. Infanterie-Brigade (3 Bat.).
- 1. Infanterie-Brigade (3 Bat.).

Die Spezial-Ordnung für die Süd-Parade ist folgende: Die Süd-Parade, welche am 14. September die Linie Elmberg-Weitz-Jena erreicht, hat ein schwaches Korps (Süd-Korps) zum Schutz der linken Flanke von Coburg über Erfurt

in Richtung auf Nordhausen gegen den Mars entandt. Das Süd-Korps hat am 14. September erreicht: mit dem General-Kommando Erfurt und mit der 8. Division und der Korps-Artillerie Erfurt und Nordheim, mit der 4. Reserve-Division Wehlhosen, mit einem Regiment befestigten Wehlhosen.

- a) Coburg ist vom Feinde unbefestigt.
- b) Eine feindliche Kolonne oder Waffen, deren Infanterie auf eine Brigade beauftragt wurde, hat von Wehlhosen auf der Gasse nach Coburg marschierend, an der Wege-Abteilung bei der Dientleber Warte Halt gemacht.
- c) Eine feindliche Kolonne oder Waffen ist von der Gasse nach Kaufungen-Coburg bei Wehlhosen in südlicher Richtung abgezogen und auf Wehlhosen zurückgeführt.
- d) Am Abend wurden große Wälder bei Wehlhosen und an der Wegabteilung bei der Dientleber Warte gelassen, sowie die Dientleber Freimarsch, Wehlhosen, Zimmermanns und Mühlhausen-Coburg bei Wehlhosen befestigt geblieben.

- Das Süd-Korps führt sich nach Vorposten (angenehmen) auf der Linie Giesebühl-Wehlhosen-Neitbach-Wändersleben.
- Führer der Süd-Parade ist General-Major v. M. Kommandant von Mademitz.
- Die Truppen-Übersicht ergibt aus folgender Tabelle:
- 15. und 16. Infanterie-Brigade (12 Bat.).
- Unteroffizier-Schule Wehlhosen (1 Bat.).
- Artillerie-Regiment von Seebitz (ohne 2. Eskadron) (4 Bat.).
- Artillerie-Regiment Nr. 19 (ohne III. Abteilung) (6 Bat.).
- Stab, 3. und 4. Kompanie Kavallerie-Regiments Nr. 4 nebst Divisions-Büchsen-Zug (2 Komp.).
- 4. Reserve-Division.
- 7. und 8. Reserve-Infanterie-Brigade (ohne 13. Reserve-Infanterie-Regiment) (12 Bat.).
- Kombiniertes Kavallerie-Regiment (ohne Eskadron) (8 Bat.).
- Kombiniertes Artillerie-Regiment (ohne Abt.) (10 Bat.).
- 4. Batr. Feld-Regiments Nr. 9 (4 Bat.).
- 4. Reserve-Kavallerie-Kompanie (1 Komp.).
- Korps-Artillerie.
- III. Abteilung Feld-Regiments Nr. 19 (3 Bat.).
- In Summa 21 1/2 Bat., 7 Esk., 13 Batr. und 3 Komp.

Als der Kaiser und die Kaiserin am 14. September Vormittags von Erfurt kommend, auf der Fahrt zum Paradesfeld die preussisch-sächsischen Grenze zwischen Erfurt und Gommersdorf überschritten, wurden sie von dem sächsisch-preussischen Staatsrat Herrn v. Wittken als Stellvertreter des Herzogs mit folgender Ansprache begrüßt:

„Allenhochachtungsvoll, Großmächtigster Kaiser! Alexander, Kaiser, König und Herr! Alfred, Kronprinz, Prinz und Herzog von Preußen! Von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, meinem gnädigsten Herrn, beauftragt, Ew. Majestäten auf der Landesgrenze zu begrüßen, erlaube ich diesen höchsten Beleg in feierlicher Rede zu senden, mit welcher die Bewohner des Herzogtums Gotha Ew. Majestäten hier im Herzen von Deutschland willkommen heißen an derselben Stelle, an welcher am 14. September 1767 Ew. Majestät großer Abmilderer Friedrich II. König von Preußen, gewirkt hat.“

Gemeinhin Ew. Majestät die Versicherung, daß die Bewohner des Herzogtums Gotha, auf das Engste verbunden mit ihrem angehaltenen Landesherren unter höchsten Willen für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt und hingehängenen Willen, allezeit treu hien stehen werden zu wollen und sich zu verpflichten, allezeit treu hien stehen werden zu wollen.“

Ihrer Majestät der Kaiserin bringe ich einen Gruß aus der Stadt Gotha, wo schon die jugendliche Prinzessin Auguste Victoria sich alle Herzen erobert und deren Bewohner stolz darauf sind.

Allenhochachtungsvoll mehr als der Seite ihres hohen Gemüths als Deutschland Kaiserin wiederzugeben. Ew. Majestät erheben heute vor Oberhof, umgeben von Allenhochachtungsvoll getreuen Bedienten, und gewahren der bewundernden Welt das weithin leuchtende Bild deutscher Einheit, deutscher Macht und deutscher Größe und damit die höchste Würdigung für die Erhaltung des Friedens. Gestatten Ew. Majestät, daß ich Allenhochachtungsvoll verbundenen Ew. Majestätlichen Ehrenpflichten und unterthänigst erlaube.

Gott aber wolle Ew. Majestät lehren und erhalten zum Heil uneres herrlichen deutschen Vaterlandes. Der Kaiser erwiderte Herrn v. Wittken, daß er besauere, den Herzog von Coburg nicht an der Seite seines Majestätlichen leben zu können.

Kirche, Schule und Mission. — Parochialvereine. Zum ersten Male wird den Freunden und Verehrten der Parochial- oder Kirchvereine Gelegenheit geboten werden, ihre Erhebungen mit einander auszuweisen. Gelegenheit für V. Generalversammlung des evangelischen Bundes in Cassel wird Mittwoch, den 30. Septbr., Vormittags 7 1/2 bis 9 Uhr eine Spezialkonferenz von Vertretern der Parochialvereine im Casseler Hof stattfinden, die auf Wunsch an anderer Stunde fortgesetzt werden kann. Es sind dazu alle Freunde der Sache freundlich eingeladen. Vereine, welche keine Vertreter senden können, werden gebeten, möglichst noch vor der Zusammenkunft in Cassel Herrn Senator und Superintendent Dr. P. v. Winkel in Erfurt von ihrem Beschlusse Mitteilung zu machen, bezw. Statuten und sonstige Nachrichten über ihre Verhältnisse zu senden.

See- und Marine. — Abschluß nach dem bevorstehenden Abschluß der Herbstmanöver beginnt bei allen Truppenteilen die Entlassung der Reserve. Die Rekrutenentstellungen beginnen in der zweiten Hälfte des Oktober und werden Anfangs November beendet sein. Dagegen treten die zum Dienst ohne Klasse als Reserve-Handwerker ausgehobenen Rekruten schon zum 1. Oktober ein; ebenso erfolgt eine frühe Entlassung bei vielen Artillerie-Regimenten. Die für das Seeabteil, die Matrosen- und Torpedo-Abteilung ausgehobenen Rekruten werden in der ersten Oktoberwoche eingestellt. Den Schluß der Entstellungen bilden die für die Matrosen- und Torpedo-Abteilungen bestimmten Rekruten in der ersten Januarwoche des künftigen Jahres. Nachdem nunmehr die Besetzung aller Teile des deutschen Heeres mit dem neuen Gewehr Muster 88 durchgeführt ist, hat die Kön. Zg. mittelst die Freiabgabe der Ausrüstung und des Verkauft der Gewehre wie der Patronen dieses Systems an die Privatindustrie stattgefunden.

Theater und Musik. — Künstlernamen. In der Theaterwelt besteht beständig der Wunsch, daß die meisten Künstler und Künstlerinnen sich andere, besser klingende Namen beilegen, als ihnen vermöge ihrer Geburt geworden sind. Die ursprünglichen Namen lo mancher Künstlerinnen sind seitdem so sehr in Vergessenheit gekommen, daß der aufmerktsame Romanleser, den kürzlich das „Wunder der Tage“ brachte, selbst für die meisten Theaterhahnen eine Uebersetzung bedenten dürfte. Nach dem genannten Punkte wurde aus dem Welt bekannten Adolf Beck, nach dem Künstler, aus Königsberg, aus Charlotte Klotz, aus Bertha Wobes Lindo, aus Professorin Wastell, die Sänger und die Bräutinnen, welche mit ihrer Kunst die ganze Welt erobern wollen, haben sich schon von alterher italienische Namen

40

„Bestenfalls gelingt es mir, eine junge Dame für die Sache zu gewinnen, die Herrschaft und nicht sein soll, dazu in der Gesellschaft ganz fremd ist.“
„Wer?“ riefen alle durcheinander. Gräfin Xenia lachte.
„Das ist vorläufig noch mein Geheimnis; ich hoffe aber, sie schlägt die Bitte nicht ab und wird mir kein Verfaul affizieren.“
„O weh, Gräfin! — gegen Ihre Konkurrenz ist dann nicht aufzukommen“, sagte die Herzogin, „und Sie, müssen sich schon einige Handels-Artikel gefallen lassen, die sonst nicht gut loszuwerden sind.“
„Nunmehr! ich fürchte nur, liebe Herzogin, Sie überschätzen mein Talent als Verkäuferin.“

„Ihre Talent als Verkäuferin kann ich allerdings nicht beurtheilen, aber Ihre Wabe, Herzen zu gewinnen, ich denke, die kennen wir alle, cara mia.“
Gräfin Bartuch war in der Gesellschaft beliebt und der alten Herzogin erklarter Liebling; man stimmte deshalb von allen Seiten ihrem Urtheil bei, mochte auch die eine oder die andere der anwesenden Damen sich im Stillen dasselbe Zeugnis anstellen.

Nach dem Lunchen fuhren die Damen fort, und Xenia setzte in ihr Douboir zurück, Frau von Giesbrecht folgte.
„Tante Babett“, wandte sie sich an diese, „Du hast mir erzählt, daß Du bei Deinen alten Freunden —“
„Sie haben meine Jagdre, bemerkte die Dame mit gehobener Stimme —“
„Bergsch — also, daß Du bei Deinen Freundinnen, den Fräulein Dyrfurt, Herrn von Wellens Cousine kennen gelernt hast, und daß diese ein auffallend schönes und reizendes Mädchen sein soll.“

„Ja, das ist sie!“
„Ich möchte dies junge Mädchen kennen lernen.“
„Weil ich sie bitten will, mit mir zusammen auf dem Bazar zu verkaufen; sie ist schon in der Gesellschaft fremd; das Unbekannte aber hat immer einen besonderen Reiz. Die alten Damen.“
„Mein Gott, pardon — das ist doch nicht böse gemeint“, rief die Gräfin ungeduldig. „Wieso können mich ja und werden mir die Bitte nicht abschlagen, hoffe ich.“
„Ach, was meinst Du?“
„Ich weiß es nicht“, antwortete Frau von Giesbrecht steif; „ich möchte nicht darum bitten.“
„Das wird auch nicht von Dir verlangt; ich aber werde hinfahren, und zwar sofort.“

Sie schellte, befohl das Au Spinnen und zog sich in ihre Ankleidezimmer zu rück, wo sie das Hauskleid in it einer Visiten-Toilette von staubblauen Sammet austauschte.
Es war ein Mittwoch.
Magelone, wie gewöhnlich von Steglitz gekommen, wartete bei den Tanten auf Hof; sie stand am Fenster und sah auf die Straße hinaus, als Xenia vorfuhr. Tante Lottheu“, rief sie lebhaft ins Zimmer zurück, „es hätten eleganten Wagen mit Livree-Diener vor dem Hause, eine biblische Frau sitzt darin.“
„Was für Livree?“ fragte das alte Fräulein, einen flüchtigen Blick in den Spiegel werfend.
„Schwarz mit Gold.“
„Gräfin Bartuch. Wie freundlich, sich einmal wieder nach uns Alten umzusehen.“

107

Romanbeilage der Hallischen Zeitung.

Magelone Dyrfurt. Roman von B. von der Panten.
durch den Garten und zu ihrem stillen Plätzchen am Wehler zu machen. Es war ein herrlicher Sonntag!
Das Mädchen warf sich, wie es das Kind so oft gethan, in das Gras des hohen Uferandes, verschänkte die Arme unter dem Kopf und blühte durch die schwankenden Kronen der Bappeln hinauf in den blauen Himmel und geräuschte über das Wasser nach dem alten Schwan, der graxitlich die klare Fluth durchschneidte. Ein tiefes Weh durchzitterte Magelones Herz — so schmerzte sie sich das Abschiednehmen nicht gedacht, es ergriff sie übermächtig. Sie wandte sich, schlang beide Arme um die Pappel und preschte das Gesicht gegen den Stamm; der alte Baum kam ihr vor wie ein treuer Freund, von dem sie für immer Abschied nehmen sollte.

„So wohl! Du mein liebes, geliebtes Hellsdringen, leb wohl!“ —
„Magelone! Magelone!“
Es war des Kindes Stimme; zugleich hörte sie das Rorrasen des Wagens auf dem Steinpflaster vor dem Hause; sie richtete sich in die Höhe, setzte ihr Dutzchen auf, hettete den Uferand empor und eilte durch den Garten dem Hofe zu. Nun kam das Wehwohler sagen von allen Seiten. Das war ein Händepfeiffchen, ein Schlagen — endlich war auch das vorüber, und Lona lag neben dem Dutzchen im Wagen — der junge Gutsherr mit dem Hut in der Hand verneigte sich höflich, die Tagelöhner nahmen ihre Wägen ab, die Frauen wuschen sich mit den groben Schürzen die Augen — die Pferde zogen an — der Wagen rollte vom Hof. Weidlich und ernst lehnte sich Karl Friedrich von Belten zurück, als er mit einem letzten Blick Abschied nahm vom alten, angekommenen Bäterlein.

Die schönen Hoffe griffen müthig aus, der graubärtige Kutsherr sah mit tuncmervollem Gesicht auf dem Hof; mehr als einmal fuhr er sich verstoßen mit dem großen, in weißbaumwollenen Handschuhen stekenden Hand über die Augen.
„Abjäs, Karl, und verliere dich gesund und vergären's uns nich.“ sagte Magelone, als sie vor dem Bahngesäßgebäude hielten.
„Ne, gnädig Frölen, gewiß nich. Son Herrn kriegen wie nicht wedder, und dat ist diese Joahrt noch maken müßt, dat hen ich mi nich dacht.“
„Abjäs, Karl!“
Karl Friedrich von Belten sagte nichts weiter, er brüdete dem langjährigen Diener die Hand und wandte sich rasch ab.
„Abjäs, gnädig Herr. Ach, Frölen Lona, dat is hart — dat is sichte hart.“

Das Ehepaar Belten und Magelone trafen gegen 5 Uhr Nachmittags auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin ein. Hoff empfing sie, und das Glück des Wiedersehens und Besommensens half ihm und Lona leichter über das Schwere, das es in sich barg, hinweg. Den Abend blieben alle im Hotel zusammen; doch schon bald nach dem Essen zog sich die Damen auf ihr Zimmer zurück. Vater und Sohn hatten einander noch so mancher's zu sagen, und Witternath war vorüber, als Hoff durch die sommerlich warme Nacht seiner Wohnung aufbrach.
Am nächsten Morgen fuhren Karl Friedrich, Magelone und Hoff nach Steglitz hinaus; die Sachen waren angekommen, und nun ging's gleich an das Einräumen und Ordnen.
Das Haus, in dem Hoff gemiethet, lag hinter der Bahn; die Wohnung bestand aus vier Zimmern, einer kleinen Kammer und Wirtschaftsküchen; auch die Witternathung des niedlichen Gartens war gefastet. Mit den schönen adäquaten

37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189109162-12/fragment/page=0005



beruht. So bestanden Gemeindeführer seinen Namen mit ...
Die Einnahmen des Wagner-Theaters in ...
Wagner in diesem Jahre 800000, also 40000 ...

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Elektricität's-Beziehungen in der Sahara ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Der für die Zeit vom 1. April 1892/93 aufgetheilte Etat ...

fabren sehr die Manufakturarbeiten am ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Der für die Zeit vom 1. April 1892/93 aufgetheilte Etat ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.
Jena. Dem Vernehmen nach hat Herr Professor ...

Deutsche Stadtverordneten-Versammlung in Halle.
Montag, 14. September 1891, Nachmittags 4 Uhr.
Vorlesender: Herr Rath a. D. Gneist, Schriftführer: ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

schritten worden. Es wurde beschlossen, den ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...
Die Vertheilung erklärte sich damit einverstanden, daß ...

Wohlen machten die Räume einen äußerst ...
Um ihre jede Auswegung möglichst zu ersparen, hatte man ...

Nach acht Tagen war alles vollständig eingerichtet, das neue Mädchen „angelehnt“ und für Lona sehr glücklich, der Verkehr mit den Tanten angebahnt.

Es giebt doch nur eine Lona“, äffelte er ihr ins Ohr. Er stand hinter ihr, sie wandte sich und sagte ihm: „Du logst er sonst ihren Kopf zurück und küßte sie lange und zärtlich.“

Nach acht Tagen war alles vollständig eingerichtet, das neue Mädchen „angelehnt“ und für Lona sehr glücklich, der Verkehr mit den Tanten angebahnt.

„Erstens“, rief sie, ihren Kopf umfassend, „siehe ich Dich so oft, zweitens sieht und hört man hier in Berlin viel mehr als in Heßlingen, und drittens,“ sagte sie schalkhaft hinzu, „man wird auch gesehen.“

„Lona! Wirst Du so eitel?“
Sie erröthete und lachte.
„Eitel? Das weiß ich nicht; aber es macht mir Spaß, daß die Menschen, wenn ich in Berlin oder hier auf den Straßen gehe, mich an schauen, manchmal sogar stehen bleiben. Ich muß ihnen also doch wohl gefallen.“

„Das glaube ich selbst“, antwortete Lona lächelnd und doch peinlich bekräftigt. „Du solltest aber nicht solchen Werth auf die Bewunderung der Menge legen, Kleines. Wirst Du nicht damit zufrieden, daß Du mein Schönes und, was mehr ist, mein Liebtes bist?“
Sie schämte sich an ihn.
„Freilich, Kleines, aber — Spaß macht es mir trotzdem, wenn — — —“
„Nun?“
„Nun.“
„Was wolltest Du sagen, Lona?“
„Witte, Lona — laß mich; es ist nichts Unrechtes, was ich verschweige, aber Du würdest wieder Deine traurige Stirn maden, Du weißt schon, wo die Frauen

so zusammen kommen, daß sie aussehen, wie ein langer Gedenkstein. Du Witz, Du Brummbart!“ — und sie nahm seinen Kopf zwischen die kleinen Hände, schüttelte ihn von einer Seite zur andern und sagte ihm mit Augen an, in dem tausend Strahlen der Sonne ihr tolles Wesen trieben; er oder legte die Arme um die seine Gestalt und presste sie in einem Geßel, keiner immer Liebe an die Brust alles, was sein Herz an treuem tiefem Empfinden umschloß, gehörte ja diesem hohen Geschöpf. „Mon ours“, flüsterte sie und lachte.

IX.
Es war Herbst geworden; das vornehme Berlin fehrte aus den Bergen und Gebirgen zurück.
Auch im Palais Bortud regte sich wieder das Leben; die Vorjänge waren von den Fenster zurückgezogen, die farbigen Möbel hatten ihre grauen Wollwänder abgeworfen, die schönen Räume zeigten sich in unverhüllter Pracht und die Straßen der Oberebene wurden angefüllt über die Parquets gleiten und in den hohen venezianischen Spiegeln, den reichen Kristall-Prismen der Kronleuchter und Gipsdons ein blendendes Glänzen und Funken hervorzuheben.

Gräfin Lena sah mit einigen Damen der hohen Aristokratie in ihrem Bordoir. Die Beratung, die heute hier gepflogen wurde, schien erster, als dies sonst unter den hier Anwesenden der Fall war. Sie betraf weder die neuesten Toiletten von Worth, noch die Reimen in Poppagarten, man sprach heute von — von Rom, von Myth und Glend und von jenen „Alteinen“, die der Herr doch so besonders der christlichen Liebe empfindet, von den unverlohten, verlassen Kindern.

Gräfin Maria Bortud beß sich trotz aller Überduldlichkeit, aller verlangenden und sorglos genießenden Lebenslust doch ein warm empfindendes Herz, sie war mit selbstig und, wo sie konnte, d. h. wo man sie darauf hinwies, half sie bereitwillig und gern.

Als daher die Herzogin von S. ihr gefragte, man beabsichtige einen Vazar zum Besten verworfener Kinder zu veranstalten, als ihr durch die Staatskommissionäre eine einige bedeutende Geßichte ein Bild von dem Glend und den traurigen Verhältnissen entgegenwurde, unter denen gerade die Kleinsten des Menschengeschlechts so schwer zu leiden hätten und zu Grunde gingen, da war sie mit wahren Feuer entzünden, für die gute Sache zu wirken, soviel in ihren Kräften stände.

Genet war die erste Beratung; eine Prinzessin des königlichen Hauses hatte das Protektorat übernommen, im Palais Bortud sollte der Vazar stattfinden.
„Lassen Sie uns nur für hübsche und anmuthige Verkäuferinnen Sorge tragen“, bemerkte die alte Herzogin von S., mit schalkhaftem Lächeln; denn die Herceville, das beste wie das noch ganzlich fernestehende Militär, ist im Dienst der Kunst und der Feder ergranten Mitter vom Geist und jene, die sich die ersten Sporen auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft verdienen möchten, sie alle opfern ihr Gold und ihre Silberlinge auf dem Altar der Barmherzigkeit mit größerer Bereitwilligkeit, wenn sie nebenher noch in ein Paar hübsche Augen schauen und das Dankeswort aus einem hübschen kleinen Mund hören können.“

„Wenn ich mich ein hübsches trivial ausdrücken darf“, rief die muntere Baronin Distan, so haben wir leider gar keine „Novitäten“ in diesem Genre.“
„Sind ja wohl hübsche junge Mädchen da, aber man hat sie alle schon vorigen Winter gesehen.“
Die Damen lachten.

Wohlen machten die Räume einen äußerst ...
Um ihre jede Auswegung möglichst zu ersparen, hatte man ...

Nach acht Tagen war alles vollständig eingerichtet, das neue Mädchen „angelehnt“ und für Lona sehr glücklich, der Verkehr mit den Tanten angebahnt.

Es giebt doch nur eine Lona“, äffelte er ihr ins Ohr. Er stand hinter ihr, sie wandte sich und sagte ihm: „Du logst er sonst ihren Kopf zurück und küßte sie lange und zärtlich.“

Nach acht Tagen war alles vollständig eingerichtet, das neue Mädchen „angelehnt“ und für Lona sehr glücklich, der Verkehr mit den Tanten angebahnt.

„Erstens“, rief sie, ihren Kopf umfassend, „siehe ich Dich so oft, zweitens sieht und hört man hier in Berlin viel mehr als in Heßlingen, und drittens,“ sagte sie schalkhaft hinzu, „man wird auch gesehen.“

„Lona! Wirst Du so eitel?“
Sie erröthete und lachte.
„Eitel? Das weiß ich nicht; aber es macht mir Spaß, daß die Menschen, wenn ich in Berlin oder hier auf den Straßen gehe, mich an schauen, manchmal sogar stehen bleiben. Ich muß ihnen also doch wohl gefallen.“

„Das glaube ich selbst“, antwortete Lona lächelnd und doch peinlich bekräftigt. „Du solltest aber nicht solchen Werth auf die Bewunderung der Menge legen, Kleines. Wirst Du nicht damit zufrieden, daß Du mein Schönes und, was mehr ist, mein Liebtes bist?“
Sie schämte sich an ihn.
„Freilich, Kleines, aber — Spaß macht es mir trotzdem, wenn — — —“
„Nun?“
„Nun.“
„Was wolltest Du sagen, Lona?“
„Witte, Lona — laß mich; es ist nichts Unrechtes, was ich verschweige, aber Du würdest wieder Deine traurige Stirn maden, Du weißt schon, wo die Frauen

Dieses Blatt wird in den, die Stationen Bitterfeld, Cönnern, Cöthlen, Corbetha, Eitenburg und Gislleben, in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen verteilt.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hotel Stadt Hamburg. Halle a. S. Gegenüber der Post...

Hotel zum Kronprinz. Halle a. S. Nähe des Marktes...



Continental-Hotel Leipzig. Halle a. S. Neues I. Rang...

Central-Hotel. Halle a. S. Am Markt. Direkte Verbindung...

Hotel Stadt Dresden. Am Central-Bahnhof Halle a. S. Elektrische Verbindung...

Hotel du Nord. Am Niederplatz, Leipzigerstr. 55. Neues ersten Ranges...

Hotel goldene Kugel. Nächst gelegenes Hotel I. Ranges am Bahnhof...

Victoria-Hôtel. Halle a. S. Am Niederplatz. Neu eingerichtetes Haus...

Renelt's Deutsches Sekt-Haus. Aeltestes, renomirt. Weinhaus am hiesigen Platze...

Restaurant „zum Prälaten“. Leipzigerstr. 24 1/2. Elegant eingerichtet...

Grün's Wein-Restaurant. Halle a. S., Rathhausgasse 3. Weinrenomirtes Restaurant...

Freyberg-Bräu. O. Kl. Märkerstr. 9. Neben Wlmas Brauereifabrik...



CIRCUS HERZOG.

Große brillante Eröffnungs-Vorstellung. Unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler...

Täglich frische Pflirsche, Goldtrauben, u. Ananas-Melonen. Frische Treibhaus-Ananas...

Bei Beginn der Theater-Saison. Opern-Gläsern. A. Hagedorn, Optisches Institut, gr. Ulrichstrasse 52.

Concordia. Täglich freigelegt der rühmlichst bekannten Sächsischen Damenkapelle...

Victoria-Theater. Täglich freigelegt der rühmlichst bekannten Sächsischen Damenkapelle...

Stern'sches Conservatorium der Musik. In Berlin SW. Wilhelmstrasse 20. Director: Jenny Meyer.

Missionsfest. In der Kirche an Unterwiederstedt mit Nachfeier...

Pr. B. V. Concordia! Friederichsgraben (1. Rang u. 1. Rang Balkon)...

Frauenverein z. Armen- und Krankenpflege. Am nächsten Donnerstag, den 17ten ds. Mts...

Dr. med. Danckert, homöopath. Arzt, gr. Ulrichstrasse 36, II. (Gold-Schiffchen).

Pastoren-Tabak. Alleinst. als vorzüglich anerkannt sowohl im Reich als im Ausland...

Grosse Geld-Lotterie der Electrotechn. Ausstellung Frankfurt a. M. 100,000 Mark, 50,000 Mark. Ganze Original-Loose à 5 Mark.

Eröffnung des 23. Cours der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg. Der 23. Cours der landwirthschaftlichen Winterschule...

